Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 16

Rubrik: Hilfs-Industrie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird. Ohne Verbilligung der Produktionskosten wird die St. Galler Stickerei sich aber den internationalen Markt nicht mehr zurückerobern können.

Die Lage der Spitzenindustrie in Calais. Der Monat Juli ist vorübergegangen, ohne daß man eine wesentliche Aenderung in den Verhältnissen unserer Industrie bemerken konnte. Die Saison darf ohne Zweifel als abgeschlossen betrachtet werden und man muß nun das Ende der Ferien abwarten, worauf sich alles mit neuem Eifer und neuen Ideen an die Arbeit macht. Man muß indessen betonen, daß die Fabrik keine Musezeit kennt während der toten Saison, im Gegenteil — gerade dann ist man bestrebt Neues zu schaffen, damit man im Momente der Wiederbelebung des Marktes den Käufern günstig begegnen kann.

Die letzten Anfragen des vergangenen Monats beschränken sich auf kleinere momentane, aber zahlreiche Bedürfnisse. Verschiedene Firmen erhielten neue Ordres, besonders in Valenciennes, Volants Chantilly und Kunstseide-Artikeln. Der Modeartikel war Gegenstand einiger kleinerer Aufträge für Amerika.

Man erwartet allgemein, daß die gehegten Hoffnungen auf eine merkliche Besserung sich bald realisieren werden, und daß die Inkrafttretung der neuen Zolltarife, insbesondere des amerikanischen, kein Hindernis sein werden, um die so sehr notwendige Wiederbelebung der Spitzeninudstrie zu ermöglichen.

Calais, 18. August 1921. F. K.

Plauener Brief.

Am 7. August d. Js. wurde die in Fachkreisen mit großer Spannung erwartete große Modenschau in Berlin eröffnet. Die vogtländische Industrie hat sich in zwei Gruppen beteiligt und zwar zeigen 22 Plauener Firmen Spitzen und 19 Plauener Firmen Weißstickereien. Die Nachbarstädte Auerbach und Eibenstock sind ebenfalls mit Wäschestickereien, Wäschekonfektion, Spitzen, Bunt-Stickereien und Perlarbeiten vorzüglich vertreten. Die Ausstellung wird von der Presse und den Besuchern als wohlgelungen und höchstbeachtenswert, ja, als ein Ereignis auf dem Gebiete der Modeindustrie gefeiert. Elsa Herzog gibt in ihrem Eröffnungsbericht im „Tag" recht bemerkenswerte Betrachtungen speziell über die vogtländische Industrie. Plauen habe es im Kopieren historischer Stickereien und Spitzen bis zur höchsten Vollendung gebracht. Sie will dieses Urteil in doppeltem Sinne verstanden wissen. Einmal als ehrliches Kopieren und als Zeichen technischer Vollendung und vielseitiger Anpassungsfähigkeit. Anderseits aber auch als ängstliches Umherschauen, was „andere" gemacht haben, um es nachzuahmen. Jetzt aber beginne in Plauen „eigenes Schaffen". Somit ein Bericht, welcher ebenso treffend als weittragend ist. — Eine Anzahl erster Berliner Mode- und Konfektionshäuser zeigt die Verarbeitung vogtländischer Spitzen und Stickereien. So Rudolf Herzog in dem Schlafzimmer einer schönen Frau und F. W. Grünfeld in einem Kinderzimmer. Hermann Gerson bringt ein Ankleidezimmer einer Modedame, welches ganz in Plauener Spitzen eingehüllt zu sein scheint. Van Bienen und Fischbein bringen Spitzenkleider, welche den ganzen Duft und die vornehme Eleganz vogtländischer Erzeugnisse vor Augen führen. Die vogtländische Maschinenfabrik führt zwei eigens für diese Ausstellung erbaute Maschinen im vollen Betriebe vor; eine für Spitzen, und eine speziell für Wäschestickereien Die Stickfachschule Plauen zeigt auf Wandtafeln den ganzen Werdegang moderner Stickereien; den ersten Rohentwurf (Skizze), dann die Schablone (Vergrößerung des Entwurfes) bis zur Fertigstellung vor und nach der Ausrüstung, leicht faßlich zur Darstellung. Mögen die vielseitigen Bemühungen und allseitigen Opfer, welche naturgemäß mit jeder Darbietung dieser Art verbunden sind, recht reiche Früchte bringen. Möge diese Ausstellung vor allem jeden Besucher zu der Ueberzeugung bringen, daß Plauen auch Weißstickereien fertigen kann, welche den berühmten Schweizerstickereien — ebenbürtig. Es sind bereits in der Presse verschiedentlich Aeußerungen gefallen, welche annehmen lassen, daß Fachleute, welche Plauen in Weißstickereien noch nicht die Höhe ausländischen Könnens zugestehen, jetzt eines besseren belehrt worden sind. Somit hat die Spitzenausstellung im Kunstgewerbemuseum in Berlin erfreulicherweise ihren ureigensten Zweck bereits erfüllt. — Währenddem ich diese Zeilen niederschreibe, bringt der „Vogtl. Anzeiger" einen Artikel „Drohende Gefahren für die vogtländische Stickereiindustrie." Worin bestehen diese Gefahren? Eben in jenen Fachkreisen, welche Plauen immer noch nicht zugestehen wollen, daß es die bisher aus dem Auslande bezogenen Stickereien nunmehr tatsächlich selbst erstellen könne. Jene Berliner Konfektionäre, welche mit allen Mitteln die maßgebenden Kreise der Reichsregierung dazu bewegen wollen, ausländische Stickereien nach Deutschland wieder einzuführen. Trotz aller offensichtlichen Beweise, daß ausländische Stickereien vollständig gleichwertig ersetzt werden, scheuen die Vertreter der ausländischen Konkurrenz keine Gelegenheit, noch Vorwand, gegen die vogtländische Stickereiindustrie Sturm zu laufen. Der Artikel schließt mit den Worten „Der Herr Reichswirtschaftsminister hat vor einigen Wochen in dankenswerter Weise erklärt, er habe alles getan, was er für das Vogtland tun könne, er habe sichere Vorkehrungen getroffen, die die Einfuhr von ausländischen Stickereien, sei es im Wege des passiven Veredelungsverkehrs oder auf dem Wege der Verzollung, verhindere. Mehr könne er nicht tun, das Vogtland müsse nun selber sorgen, daß es weiter komme..." Mir scheint, das Vogtland hat auch bereits getan, was es tun konnte, und wird auch weiterhin unternehmen, was es irgend zu tun vermag.

Albert Vogtländer.

Hilfs-Industrie

Einiges vom Brennstoff und dessen wirtschaftlicher Verheizung.

Nachdruck verboten. — Fortsetzung.

Von F. Hoyer, Ing.

Der Rost hat den Zweck, den Zutritt der Verbrennungsluft zu vermitteln; daher ist seine freie Rostfläche wichtig, das ist die durch die Rostspalten gebildete Fläche. Diese soll möglichst groß sein. Die Weite der Rostspalten ist jedoch begrenzt durch den zu verheizenden Brennstoff; je größer die Korngröße ist, desto weiter können natürlich die Rostspalten sein. Die Weite der Rostspalten ist jedoch wieder begrenzt durch den Umstand, daß die Verbrennungsluft möglichst fein verteilt unter die Feuerung kommen soll. Nachstehende Tabelle gibt einen Anhaltspunkt hierfür:

Art des Brennstoffes	Spaltweite mm	Stabbreite mm	Stablänge mm
Backende Steinkohle mit fließender Schlacke	8—12	12—20	500—900
Steinkohle ohne fließende Schlacke, Braunkohle	4— 7	8—12	300—500
Kohlen- und Koksgrieß, Lohe, Sägespäne	3— 4	6— 9	250—300

Die Stabhöhe soll etwa 1/5 bis 1/7 der Stablänge betragen. Sie ist nicht allein abhängig von der mechanischen Festigkeit des Roststabes, sondern vor allen Dingen auch von dem Umstand, daß einmal eine gute Vorwärmung der Verbrennungsluft und das andere Mal eine gute Kühlung des Rostes erzielt werden soll, woraus sich wieder eine längere Lebensdauer desselben ergibt.

Die Kesselleistung wird bekanntlich ausgedrückt in Verdampfung für 1 m² Heizfläche und Stunde. Die Verdampfung schwankt je nach dem Kesselsystem und dem Verhältnis zwischen Heiz- und Rostfläche in weiten Grenzen zwischen 12 und 40 kg für 1 m² und Stunde. Bei Flammrohrkesseln kann man als normal etwa rechnen 18 bis 24 kg, bei Wasserrohrkesseln 25 bis 35 kg. Das Verhältnis zwischen Heizfläche und Rostfläche muß richtig gewählt sein. Mitbestimmend wirkt hierbei der zu verwendende Brennstoff. Bei hochwertiger Kohle ist das Verhältnis etwa 1:40, bei minderwertiger Kohle geht man auf 1:20 und darunter. Auf 1 m² Rost kann man in der Stunde etwa verbrennen: gute Steinkohle 80—130 kg, Braunkohle 140—250 kg.

Beim Uebergang zum schlechten Brennmaterial ist der Rost zu vergrößern, beim Uebergang zum guten zu verkleinern, wenn man die gleiche Kesselleistung haben will. Die Vergrößerung wird oft unmöglich sein, die Verkleinerung des Rostes erreicht man durch Bedecken eines Teiles desselben mit Schamottesteinen.

Von großer Wichtigkeit im Kesselbetrieb ist die Feuerungskontrolle, die auf zweierlei Weise erfolgen kann:

1. durch Bestimmung der Verdampfungszahl;
2. durch Bestimmung des Schornsteinverlustes.

Die Verdampfungszahl wird auf folgende Weise bestimmt: Man stellt täglich durch einen Wassermesser zwischen Kessel und Speisepumpe die Menge des gespeisten Wassers fest. Dann bestimmt man möglichst durch Wiegen das Gewicht der täglich verheizten Kohlen. Es ergibt sich dann:

$$\frac{\text{Wasser}}{\text{Kohle}} = \text{Bruttoverdampfung.}$$

Um vergleichende Werte zu haben, rechnet man auf sogenannten Normaldampf um, d. h. auf Dampf von 637 Kalorien (1 kg Wasser von 0° überführt in Dampf von 1 Atm.). Die Nettoverdampfung erhält man dann durch Multiplikation der Bruttoverdampfung mit dem Quotienten.

$$\frac{\text{Erzeugungswärme des Dampfes}}{637}$$

Die Nettoverdampfung ist daher:

$$\frac{\text{kg Wasser} \times \text{Erzeugungswärme}}{\text{kg Kohle} \times 637}$$

Erzeugungswärme ist diejenige Wärmemenge, die nötig ist, um 1 kg des gespeisten Wassers in Dampf von der gewünschten Spannung und Ueberhitzung zu überführen. Zur Berechnung braucht man eine Wasserdampftabelle, auf der Druck, Temperatur und Wärmeinhalt des Dampfes verzeichnet sind:

Druck in Atm.	Temperatur ° C.	Wärmeinhalt in Kal.	Druck in Atm.	Temperatur ° C.	Wärmeinhalt in Kal.
1	99,1	639,8	8	169,5	663,5
2	119,6	647,2	9	174,4	664,9
3	132,8	652,0	10	178,9	666,1
4	142,8	655,4	12	186,9	668,1
5	151,0	658,1	14	190,0	669,7
6	157,9	660,2	16	200,3	671,2
7	164,0	662,0	18	206,1	672,4

Ist nun z. B. der Dampfdruck 7 Atmosphären und die Speisewassertemperatur 45° C, so ist die Erzeugungswärme 662—45=617 Kalorien. Bei überhitztem Dampf ist dann noch die Ueberhitzungswärme zu berücksichtigen. Ist z. B. die Speisewassertemperatur 105° C, der Dampfdruck 11 Atm., und die Ueberhitzung des Dampfes 230° C, so ist die Erzeugungswärme 667+ü 0,54—105, wobei ü die Ueberhitzung ist, also 230—183, da 183° die Sattdampftemperatur bei 11 Atm. ist. Die Zahl 0,54 ist die spezifische Wärme des überhitzten Dampfes, d. h. diejenige Wärmemenge, die nötig ist, um 1 kg Dampf um 1° C zu erwärmen. Die Erzeugungswärme ist also in diesem Falle 667+47×0,54—105=587 Kalorien. Die im ganzen nutzbare Wärme ist natürlich:

kg Speisewasser × Erzeugungswärme.

Ist der Heizwert der Kohle bekannt, dann ist der Nutzeffekt in Prozenten:

$$\frac{100 \times \text{nutzbar gemachte Wärme}}{\text{verheizte Kohle} \times \text{Heizwert.}}$$

Wenn auch das vorstehende Verfahren einfach ist, so haften ihm doch mehrere Mängel an. Die Angaben über das Speisewasser sind nie ganz genau und schwanken um 1 bis 2%. Durch Undichtigkeiten in der Rohrleitung wird der Fehler erhöht. Ganz zuverlässig ist auch die Kohlenmessung nicht immer. Der Heizwert der Kohle bleibt sich nicht gleich und schwankt mitunter ganz beträchtlich. **(Schluß folgt).**

Mode-Berichte

Musterneuheiten für den Herbst und Winter 1921.

In Zeiten schlechten Geschäftsganges ist es die wichtigste Aufgabe aller mit der Mode zusammenhängenden Industrien, also insbesondere der Seidenindustrie, neue Muster zu schaffen. Disponenten und Dessinateure, in enger Verbindung mit den Modekünstlern, welche die Inspirationen geben, suchen nach neuen Ideen, schöpfen aus vergangenen Zeiten, kombinieren, pröbeln, wagen neue Materialzusammenstellungen, eigenartige Farbengruppierungen und Zeichnungen, verbessern und pröbeln abermals und — zuletzt gelingt es den gemeinsamen Bemühungen aller: Fabrikant, Disponent, Dessinateur, Färber und Appreteur, einen neuen Artikel zu schaffen. Die Arbeit ist eine mühsame, meistens mit großen Kosten verbunden (weshalb gar viele Fabrikanten sich leider wenig mit Neuheiten befassen) und verlangt natürlich in jeder Beziehung tüchtige und erfahrene Fachleute. Die Anerkennung steht nicht immer in gleicher Proportion mit der aufgewendeten Zeit und Mühe, indem eben doch nicht alle Neuschöpfungen durchschlagenden Erfolg haben. Dieser oder jener neue Artikel wird von der Mode in besonderem Maße begünstigt, während ein dritter, der ebenso neu und eigenartig sein mag, weniger Beachtung findet. Viel, sehr viel hängt davon ab, wie die Großen und Größten im Reiche der Modekünstler die neuesten Gewebe beurteilen. Was ein Poiret — zurzeit der Größte unter den Künstlern der sogen. Pariser „Haute couture" — aufnimmt, wird unstreitbar Erfolg haben ... ein zugkräftiger Modeartikel werden, während es bei andern Neuschöpfungen beim Versuch bleibt, bis schließlich ein kommendes Jahr den Erfolg bringt.

Die Lyoner Neuheiten, die uns vorliegen, zeigen, in welcher Richtung sich die Hauptnachfrage bewegen wird. Dominierend ist ohne Zweifel der Artikel „Crêpe". Derselbe kommt in einer großen Anzahl neuartiger Bezeichnungen und neuartiger Materialverbindungen vor. Wir erwähnen: „Crêpe Gros grain", der zufolge kürzeren und längeren Flottierungen der Kettfäden stellenweise ein spiegelndes Korn bildet; Kette Grège, Schuß Baumwolle. Ein weiterer halbseidener Artikel ist „Crêpe Faille". In ganzseidenen Artikeln sind besonders erwähnenswert: „Crêpe Niobe", „Crêpe Tifflis" und „Crêpe Guernesey"; ersterer neuartig, durch die Kombination eines feinern und gröbern Schußmaterials, während der zweite sich durch ganz feines Schußmaterial auszeichnet und beim Crêpe Guernesey zufolge mehrfachem Kettmaterial ein auffallender Glanz erzeugt wird, wodurch letzteres Gewebe satinartig aussieht und durch ein weiches Toucher auffällt.

In „Armüren" kommen ebenfalls einige neue Stoffe auf den Markt; wir erwähnen: „Faille Tricotine", „Trebizonde" und „Drap de soie". Erstere beiden Gewebe weisen nur Crêpe-Schuß auf, letzteres neben Crêpezwirn auch noch Trame.

Etwas ganz neues bildet sodann die „Collection Japonaise". Durch die eigenartigen Materialverbindungen: Grège, Crêpe, Grenadine, Poil, Organzin und Trame, roh und vorbehandelt, in allen denkbaren Verbindungen und Streifenzusammenstellungen, zeigen die Muster das unablässige Bestreben, fortwährend etwas Neues zu suchen in anschaulichster Weise. Neben diesen stückgefärbten Geweben kommt in

stranggefärbten Stoffen Taffet ziemlich stark zur Geltung. Ausführungen in Taffetas daunier grisaille, Taffetas rayé und Taffetas ecossais lassen erkennen, daß auch diese Artikel von der kommenden Mode etwas begünstigt werden.

Wenn nicht alles täuscht, darf aus den vorliegenden Musterungen geschlossen werden, daß den Façonné-Geweben auch wieder etwas mehr Beachtung zukommen wird. Auch hier haben die Lyoner wieder ganz eigenartige Neuschöpfungen gebracht. In amstückgefärbten Stoffen kommen Crêpe- und Charmeuse-Façonnée einfarbig und mehrfarbig vor. In fadengefärbten Artikeln wird durch die Beeinflussung der Musterung in orientalischem Geschmack: